Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 61. Donnerstag, den 23. Mai 1901. **V. Jahrg.**

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg. Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9—8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Masseur. Zu sprechen täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 2—3 Uhr Nachm.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Am 19. d. Mts. ist am Gasthof „zum Waldschlößchen" hierselbst ein **Fahrrad Marke „Suhl"** gestohlen worden. Das Rad hat weiße Gummischläuche, Reifen weißgelb, das vordere Schutzblech hat eine halbe Zange. Als Thäter kommt eine starke Person mit grünlichem Anzug in Betracht, die in der Richtung nach Annaburg hinein verschwunden ist. Es wird ersucht, Mittheilungen, welche zur Ermittelung des Thäters führen können, an die Polizei hierselbst gelangen zu lassen.

Annaburg, den 22. Mai 1901.

Der Amts-Vorsteher. Betge.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen für **diesjährigen regelmäßigen Körung der Zuchtstiere** nebst den thierärztlichen Attesten über den den Gesundheitszustand der Thiere sind bis spätestens den **30. d. Mts.** bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Annaburg, den 20. Mai 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Das **Betriebsunternehmer-Verzeichniß** der landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft der Provinz Sachsen und die **Vertheilungs- bezw. Umlagepläne** liegen in der Zeit **vom 21. Mai bis 5. Juni cr.** während der Vormittagsdienststunden von 8—12 Uhr im Büreau der hiesigen Ortssteuerkasse zur Einsicht der Betheiligten aus.

Es steht Jedem das Recht des Einspruchs gegen die Berechnung seines Beitrages zu. Der Einspruch ist nach Artikel VI Nr. 2 des preußischen Ausführungs-Gesetzes vom 20. Mai 1887 G.-S. S. 189, bei dem Kreisausschusse binnen einer Frist von zwei Wochen, von Beendigung der Auslegungsfrist ab, anzubringen. Dagegen ist ein Einspruch gegen die Veranlagung (Grundsteueransatz) nicht mehr zulässig.

Annaburg, den 20. Mai 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher
Reitzenstein.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Der Besuch des Theaters hängt oft von verschiedenen Umständen ab, wie beispielsweise in der Zeit vor dem Feste die meisten Theaterbesucher durch Vorbereitungen von Besuch der Vorstellungen abgehalten werden und so hat Herr Dir. Jungmann sich entschlossen, was sicher kein Fehler ist, bis zum 1. Feiertag nicht zu spielen. An dieser Stelle wollen wir nun auf die am 1. Festtage stattfindende Vorstellung empfehlend hinweisen. Keiner, der einmal einen recht vergnügten Abend verleben will, sollte es versäumen, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Zur Aufführung kommt: „Der Arme und der Reiche" von Rudolph Kneisel. Es ist dies kein Alltagsabend, sondern ein seelenvoll geschriebenes Lebensbild mit drolligen und tiefergreifenden Effekten. Damit auch unsere lieben Kleinen nicht zu kurz kommen, findet Nachmittags 4 Uhr, eine Kinder-Vorstellung „Prinzessin Dornröschen" statt und hoffen wir im Interesse unserer Lieblinge daß Papa und Mama bei rosiger Laune sind und ihnen das schöne Vergnügen am 1. Festtage gönnen.

OC. Ein Gang zum Friedhofe, der Stätte, da unsere Lieben ausruhen von allem Schmerz und Leid, ist an den gegenwärtigen Abenden ein ebenso erhebender als tröstender und erquickender, denn in voller Blüthenpracht ist auch hier der Lenz eingezogen und sinniger Pflanzen- und Blumenschmuck auf den von treuen Händen wohlgepflegten großen und kleinen Hügeln zeugt von der Liebe, die über das Grab hinaus währt und von der Pietät der Lebenden gegen die teuren Todten. Stiller, heiliger Frieden liegt ausgebreitet über diesem Garten Gottes, wo uns die Vergänglichkeit alles Irdischen so greifbar entgegentritt, und aus dem wir manch ernste Anpannenung für unser Leben mitnehmen, wo wir uns Stärkung holen können für das kurze Erdenwallen, das auch uns vielleicht noch beschieden ist und dessen Lauf uns neben freudigen Stunden auch ferner all die Bitternisse des Lebens bescheeren wird, die keinem Sterblichen erspart bleiben, und die auch so manchem der hier ruhenden stillen Schläfer nicht erspart geblieben sein werden.

OC. Unter den mannigfachen Pfingstgebräuchen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, stehen wohl die Pfingstschießen der Schützengilden obenan. Diese festlichen Veranstaltungen stammen aus altchristlicher Zeit und zwar von den Siegesfesten unserer Vorfahren her, bei denen zur Feier des Sieges des heiligen Geistes über die Macht der Götter nach dem Adler, dem Symbol der heidnisch-römischen Reichsmacht, geschossen wurde. Eine weitere schöne Pfingstsitte ist die Schmückung der Häuser mit Maien, mit grünem Laub und jungen Zweigen, oder mit Birkenbäumchen und Kalmus. In vielen Ländern spielt der mit bunten Bändern und sonstigem Zierrat geschmückte Mai- oder Pfingstbaum eine Rolle, um den sich Jung und Alt bei Spiel, Gesang und Musik vergnügt. In Oberschlesien hat man das „Mai-Singen" und in anderen Gegenden wieder den altheidnischen Brauch, zum Pfingstfeste aus der Schar der jungen Leute einen Maikönig zu wählen, der, mit grünen Zweigen umgeben, in feierlichem Zuge durch den Ort geführt wird und der hierbei an Alt und Jung eß- und trinkbare Gaben vertheilt, die dann am Abend bei Musik und Tanz verzehrt werden. Die Bezeichnungen „Pfingstbraut", Pfingstlümmel", „Pfingstochse oder Hammel" dürften wohl Jedermann schon zu Ohren gekommen sein.

Jessen. Ein unfreiwilliges Bad mußte dieser Tage ein hiesiger Einwohner nehmen. Mit dem Zurechtmachen eines Grabhügels auf hiesigem Gottesacker beschäftigt, holte er von dem nahen Wasserloche Wasser. Beim Schöpfen kippte die eingelegte Bank um und der Mann stürzte kopfüber in's Wasser. Es gelang ihm, sich wieder herauszuarbeiten. Hoffentlich ist ihm das Mai-Bad gut bekommen. — In der am Sonntag Nachmittag stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde zum Vorsitzenden Herr Kaufmann Paul Raschig und zum Kontroleur Herr Urmacher Willy Möbius gewählt. Der bisherige Vorsitzende, Herr Kantor em. Blochwitz, ist durch den Tod ausgeschieden, und der bisherige Kontroleur, Herr Lehrer em. Tillich, hat sein Amt freiwillig niedergelegt.

— Ein dreister Diebstahl ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in **Gadegast** bei einem dortigen Hüfner verursacht worden. Derselbe hatte eine größere Summe Geldes — 1085 Mk. — im Glasschranke aufbewahrt und war sodann nach der Schenke gegangen als er von da zurückkam und nach seinem Schatze sehen wollte, mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß derselbe während dem verschwunden war. Nach längerem Suchen aber entdeckte man das Geld wieder — und zwar im Wäschespind der Frau. Jedenfalls ist es dem Diebe doch zu viel auf einmal gewesen und er hat vorläufig dem Gelde nur einen andern Platz gegeben, um es vielleicht nach und nach von dort zu holen.

— Ein Todtschlag bildete in **Zeeslitz** den traurigen Abschluß des sogen. „Jugendmarktes" der am Mittwoch dort stattfand und die jungen Leute bis in die späte Nacht hinein bei allerlei Kurzweil, besonders Tanz, zusammenhielt. Das Fest verlief ruhig, bis die Jugend mit einem jungen Mann zu hänseln anfing, der längere Zeit in Oesterreich gelebt hat, dessen Eltern aber hier wohnen. Auch die Eifersucht spielte mit, und auf dem Nachhausewege kam es zu einer fürchterlichen Scene. Der junge Mann wurde von mehreren jungen Leuten umzingelt und bedroht. Trotz seiner Bitte, ihn in Ruhe zu lassen, da er doch nichts gethan habe, erhielt er mehrere Messerstiche in Hals und Brust. Er starb unter den Händen des herbeigerufenen Arztes. Einen mit Stroh ausgelegten Handwagen benutzte man als Transportmittel zum Hause der Eltern des Getödteten, die in ein herzzerreißendes Weinen ausbrachen. Der Mörder ist verhaftet und sitzt hinter Schloß und Riegel.

Hettstedt, 17. Mai (Ein aufregender Vorfall) trug sich am Mittwoch in dem Cirkus Althoff zu. Bei dem Ringkampf des Directors mit einem Bären verschob sich der Maulkorb des Meisters Petz so, daß es dem wüthenden Thiere gelang, seinen Gegner mit den Zähnen zu bearbeiten und sich in die Kleider desselben zu verbeißen. Nur nach großer Mühe konnte der Director befreit und weiteres Unheil verhütet werden.

Zwickau, 17. Mai. In dem Dorfe Mülsen-St. Jacob ist gestern Abend der Weiß'sche Gasthof mit Tanzsaal abgebrannt. Bei der durch den Brand hervorgerufenen Panik sind zwei Mädchen erdrückt und viele Personen leichter oder schwerer verletzt worden. Vermuthlich liegt Brandstiftung vor.

Breslau, 15. Mai. Im „Breslauer General-Anzeiger" war im April v. Js. ein Artikel erschienen, worin Front gemacht wurde gegen den Lotterieschwindel der Bankfirma" H. Prietz & Cie. in Berlin. Diese Firma hat häufig in den öffentlichen Blättern Inserate erlassen, durch die unter der Ueberschrift: So viel Loose, so viel Geldtreffer!" zum Bezug von Ratenloosen eingeladen wird. Hierauf erhoben die Inhaber der Firma Beleidigungsklage gegen den Redakteur Dr. Karl Sturm in Breslau, der die preßgesetzliche Verantwortung für den Artikel trug. In der Hauptverhandlung am 6. Mai d. Js., die Dank dem fliegenden Gerichtsstande der Presse vor dem Königl. Schöffengericht I in Berlin, Abtheilung 150, stattfand, wurde der Angeklagte freigesprochen und die Kosten des Verfahrens den Privatklägern auferlegt. In der Begründung des Urtheils wird gesagt, die Anpreisungen der Firma Prietz & Cie. seien mit vollem Recht schwindelhafte genannt worden, und eine Warnung des Publikums sei daher am Platze gewesen. Wörtlich wurde ausgesprochen: „Es muß der Presse das Recht eingeräumt werden, öffentliche Mißstände, schwindelhafte Anpreisungen zur Kenntniß des Publikums zu bringen und davor zu warnen. Das kann naturgemäß nur mit scharfen und den Kern der Sache treffenden Worten geschehen." — Dieser Auffassung ist man bisher in der deutschen Rechtsprechung recht selten begegnet.

Australische Tafeläpfel. In Australien wird es Herbst, wenn zu uns der Frühling kommt, also gerade jetzt wo wir unsere [illegible] ihren Obstsegen ein. Natürlich machen sich die australischen Obstzüchter diesen Umstand zu Nutze und senden, besonders nach London, aber auch nach einigen Hafenstädten Deutschlands, die sehr angenehm säuerlich schmeckenden und wundervoll gefärbten Tafelfrüchte, die das Pfund, je nach Sorte und Güte 50 Pf. bis 1 Mk. kosten. Es ist dies ein sehr werthvoller Umstand für Obstliebhaber, denn sie können während des ganzen Jahres Obst genießen. In der neusten Nummer des praktischen Rathgebers, die vom Geschäftsamte zu Frankfurt a. O. zu erhalten ist, befindet sich ein längerer Aufsatz über diese australischen Aepfel mit zwei sehr guten Abbildungen.

— **Nervosität, Neurasthenie und Nervenschwäche**, sind die gebräuchlichsten Bezeichnungen für ein heutzutage außerordentlich verbreitetes Leiden, das für unser Zeitalter nahezu charakteristisch geworden und, ganz mit Unrecht als „Modekrankheit" häufig bespöttelt wird. Die Krankheit beruht auf einer Ueberreizung oder gestörten Ernährung unserer Nerven, und diese müssen, will man das Uebel gründlich beseitigen, entsprechend geräftigt und blutreicher gemacht werden. Durch zweignete Zufuhr eiweißreicher Kost, die eine Hebung der gesammten Körperkräfte zur Folge hat, wird erfahrungsgemäß auch am sichersten eine Gesundung des Nervensystems herbeigeführt. Ein derartiges Kräftigungsmittel, aus Fleisch hergestellt, dabei geruch- und geschmackfrei, ist den nervösen Patienten in der Somatose an die Hand gegeben. Die Somatose wird leicht resorbirt, regt Appetit und Verdauung an, trägt zur baldigen Hebung der Kräfte sowie des Allgemeinbefindens und somit zur Belebung der Nervensubstanz bei.

Abfahrzeiten der Personenzüge von Annaburg und Jessen
vom 1. Mai 1901 bis 30. Sept. 1901.

Von **Annaburg** in der Richtung Wittenberg: Vorm. 5.24, 9.02, 11.00, Nachm. 2.52, 6.25.

Von **Jessen**: Vorm. 5.34, 9.16, 11.12, Nachm. 3.04, 6.37.

Von **Jessen** in der Richtung Falkenberg: Vorm. 9.14, 2.06, 4.47, 8.03, 11.12.

Von **Annaburg**: Vorm. 9.26, Nachm. 2.18, 4.57, 8.14, 11.24.

Von **Holdorf** in der Richtung nach Berlin: Vorm. 5.29, 8.05, 9.54, Nachm. 5.05, 7.24 (an Wochentagen), 7.37 (an Festtagen), 12.10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719010523-14/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die pr. Minister der Finanzen und des Innern empfehlen durch einen Erlaß den Gemeinden in bestehende und künftig zu erlassende Lustbarkeitssteuerordnungen Bestimmungen des Inhalts aufzunehmen, daß Lustbarkeiten, die zur Feier patriotischer Feste, insbesondere des Königsgeburtstages, veranstaltet werden, steuerfrei bleiben.

Die preußischen Staatsbahnen haben im ersten Monat des neuen Etatsjahres eine Mehreinnahme von insgesamt 1 298 000 Mk. erzielt. Ein erfreulicher Beweis, daß die wirtschaftliche Lage sich erhält und auf neu entwickelter Grundlage fortentwickelt.

Zur Verhütung der [illegible] Obstruktionspolitik [illegible] jetzt fast alle Blätter [illegible] änderung der Geschäfts[illegible] Blätter bekämpfen die [illegible]

Ein neues Branntw[illegible] Reichstag sofort nach seinem [illegible] im November d. Js. [illegible] Für die Reichsregierung wird [illegible] sicht auf die Festsetzung der neuen Zoll[illegible] in keiner Weise maßgebend [illegible] Gestaltung des Gesetzes sind noch keine Bestimmungen getroffen, in maßgebenden Kreisen aber wird erwartet, daß sich die Vorlage an den vor wenigen Tagen unter den Tisch gefallenen Entwurf anlehnen wird.

Gegen die weitere Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England macht die „Kreuz-Zeitung“ sehr ernste Bedenken geltend, die namentlich das Eine betonen, daß England nach den gegenwärtigen Abmachungen ungestört einen Kohlen- und Zuckerzoll einführen kann, während Deutschland zollpolitisch vollständig gebunden ist.

Wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, soll das bayerische Heer noch in diesem Herbste mit den neuen, in Spandau hergestellten Gewehren, welche bereits im Gebrauche unserer Chinatruppen sind, ausgerüstet werden. Mit diesen gelangt dann auch wieder das lange Seitengewehr zur Anwendung.

Der konservative Reichstagsabgeordnete Dr. von Frege, der als Vize-Präsident des Reichstages bös hineingefallen ist, will nicht nur aus dem Präsidium ausscheiden, sondern sein Mandat ganz und gar niederlegen, so ist bereits vor Wochen und auch ganz neuerdings [illegible] gemeldet worden. Die Deutsche Tages-Zeitung, die es doch wissen muß, bemerkt dazu, ihr sei anfangs von einer solchen Absicht des Herrn v. Frege durchaus nichts bekannt geworden.

Oesterreich-Ungarn.

Wie verlautet, wird die Steigerung des Erfordernisses im gemeinsamen Budget in Wien nicht mehr als eine Million Kronen betragen. Für Geschützversuche sind 1200000 Kronen eingestellt und im Marinebudget ist der Bau eines neuen Schlachtschiffes vorgesehen.

Italien.

In der abgehaltenen Schlußsitzung des Kongresses der italienischen Landwirte in Florenz gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, in welcher die Vertreter Italiens bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz aufgefordert werden, mindestens Beibehaltung der bisherigen Zollsätze zu fordern. Wenn das ohne Kompensation nicht zu erreichen sei, müsse besonders eine Herabsetzung der Einfuhrzölle auf industrielle Produkte in Erwägung gezogen werden.

Volkszählung. Nach dem Ergebnis der am 9. Februar dieses Jahres vorgenommenen Volkszählung beträgt die Bevölkerung Italiens 32449754 Seelen, das bedeutet eine Zunahme um etwa vier Millionen gegen die letzte Volkszählung im Jahre 1881.

England und Transvaal.

Lord Kitchener hat privatim nach London gemeldet, daß er das Ende des Krieges schon jetzt auf weitere [illegible] Monate [illegible], daß er aber nicht glaube, [illegible] diesen [illegible] militärisch beendet sein [illegible]. Die [illegible] werden nie und nimmer nachgeben. Ihre [illegible] es, der englischen Uebermacht aus[illegible], dafür aber die englischen Garnisonen [illegible] Truppenmärsche und besonders [illegible]. Das können sie noch jahrelang fortsetzen und der Krieg wird nicht zu Ende kommen, bis [illegible] nicht den Frieden bringt, dann müssen sich die Truppen noch lange in Südafrika herumquälen. Und darum soll es Frau Botha machen, die mit einem sehr [illegible] beim [illegible] Krüger [illegible] burische Worte [illegible] Bedingungen sehr genau prüfen und sie nur dann annehmen, wenn sie wirklich die Freiheit und die Unabhängigkeit der Buren-Republiken garantieren.

Die Stadt Carolina in Südafrika wurde gestern zum fünften Male von den Engländern besetzt. Die Buren zogen sich beim Herannahen der Engländer zurück.

Der Krieg in China.

Am Hofe von Singanfu scheint noch immer der Geist des Widerstandes zu herrschen. Der „Standard“ berichtet aus Schanghai: Um eine der Forderungen der Mächte gegenstandlos zu machen, rät die reaktionäre Partei in Singanfu der Kaiserin, im Namen des Kaisers ein Dekret zu veröffentlichen, durch welches fünf Jahre hindurch die wissenschaftlichen Prüfungen überall in China aufgehoben werden. Ferner verlautet, daß vier- bis fünfhundert Chinesen in der Gegend von Wenau eine Vereinigung gebildet haben, um die Christen zu verfolgen; vor einigen Tagen griffen sie christliche Eingeborene an und verwundeten viele. Das britische Kanonenboot „Woodcock“ ist in Tschung-king-fu in Sz'-schwan.

Am Geburtstage des Kaisers von Rußland hat Kaiser Wilhelm die alle Welt erfreuende Mitteilung gemacht, daß das Gros der verbündeten Truppen demnächst aus China werde zurückkehren können. Es verlautet, daß mit der Zurückziehung bereits Ende dieses, spätestens aber Anfang nächsten Monats begonnen werden würde. Das ist eine Botschaft, würdig des Pfingstfestes, das wir in wenigen Tagen feiern können. Sind unsere Truppen glücklich aus China heraus, und sind vorher die Entschädigungsbedingungen geregelt, dann mögen Li-Hung-Tschang und Kaiser Kwangsü sich mit einander amüsieren oder in die Zöpfe kriegen, uns soll es herzlich gleichgiltig sein. Freilich können nicht alle deutsche Truppen mit einem Male in die Heimat zurückkehren, der Rücktransport wird vielmehr Wochen lang fortgesetzt werden. Aber wenn nur erst einmal ein Anfang da ist, dann wird sich alles Uebrige leicht finden. Kaiser Wilhelm aber konnte dem deutschen Volke keine schönere Pfingstfreude und Pfingstüberraschung bereiten, als durch die Ankündigung der baldigen Rückkehr unserer Truppen aus China. Wir freuen uns auch, daß der Kaiser dem Zaren den Hauptteil des Verdienstes daran zuschrieb, daß die verbündeten Truppen sich aus China [illegible] können; ist doch dadurch der unwiderlegliche Beweis geliefert, daß die deutsch-russischen Beziehungen durch die Chinawirren nicht getrübt worden sind. Die Franzosen sind allerdings über die Rede des deutschen Kaisers [illegible]. Sie waren schon unglücklich, daß der Zar dem russischen Vertreter in Berlin [illegible] be[illegible] und mit diesem gemeinsam den Geburtstag Kaiser Nikolaus II. zu feiern. Nun wird man an der Seine noch mehr lamentieren.

Der [illegible] Kaiser hat zur Erinnerung an die [illegible] Thaten russischer Truppen in China [illegible] Medaille gestiftet.

Der Kommandeur des Kwangtung-Gebietes Vizeadmiral Alexejew wurde zum Generaladjutanten ernannt. Den Kanonenbooten „Bobr“, „Korejez“ und „Giljak“ sind für ihre ausgezeichneten Leistungen bei der Einnahme der Takuforts silberne Signalhörner am Bande des Georgs-Ordens verliehen worden.

Serbien.

Wie dem „B. T.“ geschrieben wird, wurden in Belgrad in den letzten Tagen im Gefolge der Vorgänge im königlichen Konak weitere Enthüllungen erwartet und ernste Krisen, sogar dynastischer Art, befürchtet. Vorläufig ist jedoch nichts dergleichen zu verzeichnen, und was namentlich die Neigung der Situation zu Krisen anbelangt, so muß erwähnt werden, daß die Bevölkerung den Begebenheiten vollkommen ruhig gegenübersteht, und die politischen Kreise sich allem Anschein nach nicht bewogen fühlen, zu ihnen Stellung zu nehmen. Alle Zirkel in Serbien erweisen sich vorbereitet und in keiner Weise überrascht — in dem Königreiche selbst hat man merkwürdiger Weise niemals an den hoffnungsreichen Zustand der Königin Draga geglaubt und gemeint, die Hoffnung Alexanders auf Vaterfreuden werde nichts weiter als eine schöne Täuschung sein. Die Entwickelung der Angelegenheit nimmt also in Serbien niemanden Wunder und trifft niemanden unvorbereitet. Und es scheint, daß man sich damit schon abgefunden hat, — von dieser Seite scheint niemandem Gefahr zu drohen, vorausgesetzt, daß man im Konak nicht den Kopf verliert und Entschlüsse faßt, die ganz unmotivirt wären, und denen später die Reue folgen würde.

Persien.

Der Gesundheitszustand des Schahs von Persien ist augenblicklich derartig, daß der Schah nicht die kleinste Reise unternehmen könnte. Die Aerzte befürchten den baldigen Tod des Kranken.

Wie die Kinder im Mittelalter lesen lernten, schildert Hans Boesch in seinem Buche „Kinderleben in der deutschen Vergangenheit“. Als „Tafeln“ bezeichnete man der Kinder Handbüchlein, darinnen das Alphabet, Vaterunser 2c. stehen. Das A-B-C wurde den Kindern meist durch Bilder verdeutlicht, deren Gegenstand den Buchstaben, den sie illustrierten, enthielt. Viel Mühe wurde jedoch auf Klarheit dieser Darstellungen nicht verwendet; heute machen manche derselben noch Kopfschmerzen und Kopfzerbrechen oder bleiben ein Rätsel. Ein A-B-C-Buch des sechzehnten Jahrhunderts zeigt bei dem Buchstaben a den Kopf eines Kindes mit weit aufgerissenem Munde und folgendem Text: „Hierbei muß man den Kindern vorsagen: Dieses Kindlein reißet das Maul auf und jenet und schreyet a a a, alsdann soll man auf den Buchstaben deuten und dem Kind vorsagen, siehe daß heißt a. Zum Andern soll man das Kind fragen, wo das a sei. Zum dritten — wenn das Kind auf den Buchstaben deutet — soll man fragen: Wie heißt dieser Buchstabe? — Wie mögen die Kinder gebrüllt haben, wenn sie zum w kamen, das durch eine Frau dargestellt wurde, die ein Kind auf dem Schoße hatte, dem sie auf das nackte Gesäß Schläge gab. Der Text besagte: „Dieses Kind hat nichts gelernt, darum wird es geschlagen und schreyet weh, hier muß man gleich auf das w deuten“ usw. Zu welchen Auswüchsen der Anschauungsunterricht aber führte, giebt ein Geschichtsbuch des Magisters Johann Buna kund, das derselbe als Rektor des Lüneburger Gymnasiums im Jahre 1672 herausgab. Der Erfinder der emblematischen Lehrmethode stellte, um nur eine Probe mitzuteilen, damit der Schüler die Namen Sem, Ham (Cham) und Japhet leicht behalte, den Einen mit Semmeln, den anderen mit einem Kamm (Cham) in der Hand, den dritten wohlbeleibt (ist „ja fett“) dar.

Koloniales.

Gouverneur und Plantagenarbeiter in Kamerun. Aus Kolonialkreisen wird geschrieben: Herr v. Puttkamer, der Gouverneur Kameruns, ist vor einiger Zeit von seiner Informationsreise nach den Kroßschnellen an die Küste zurückgekehrt und dürfte jetzt mit der Ausarbeitung eines für den Direktor der Kolonialabteilung bestimmten Berichtes beschäftigt sein. Dieses Aktenstück wird nicht nur von Herrn Dr. Stübel mit Spannung erwartet, auch die Oeffentlichkeit hat ein Interesse daran. Denn der Gouverneur wird in dem Bericht nicht sowohl über das Ereignis seiner Reise ins Hinterland, als vielmehr über die Arbeiterverhältnisse der Kolonie sich zu äußern haben, besonders in Hinsicht auf die Behandlung und Entlohnung der Schwarzen. Es sind da vor wenigen Wochen im Reichstag bittere Klagen erhoben worden, und zwar durch einen Mann, der außerhalb des Verdachts müssiger Nörgelsucht steht. Bei der Beratung des Kolonialetats verurteilte der konservative Reichstagsabgeordnete Schrempff (Württemberg) das „System Puttkamer“ auf das schärfste. Mitteilungen aus dem ihm brieflich zugegangenen Material machte er nicht, er übergab letzteres dem Kolonialdirektor, der strenge Untersuchung zusagte. Dieser Vorfall erregte nicht nur im Parlament, sondern auch in kolonialen Kreisen das größte Aufsehen. Es erscheint auch unbegreiflich, daß Herr von Puttkamer, der über die Schwierigkeiten der Arbeiterverhältnisse und die in Folge dessen der Entwicklung Kameruns drohende Gefahr durchaus unterrichtet ist, eine harte Behandlung der Eingeborenen dulden sollte. Auf der Konferenz Kameruner Pflanzer, die der Vorgänger

---

Laß den Tröster ewiglich
Bei mir sein und lehren mich
In der Wahrheit fest zu st[illegible]
Und auf Dich im Glau[illegible]

Des Sängers [illegible]

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.) (25

In dem Augenblick kam's zur Thüre herein, wie die wilde Jagd, ihr Gatte, der den ältesten Jungen auf seinen [illegible] ließ, gefolgt vom treuen [illegible] bellend seiner Freude [illegible] mächtigen Sprüngen [illegible]

„Sieh nur Mama, [illegible]“ rief der kleine Schelm, [illegible] fallend ähnlich sah. Jauchzend [illegible] Kind an den Haaren des Vaters, bis dieser es lachend auf die Erde setzte.

Wortlos reichte die Frau dem Gatten den eben erhaltenen Brief hin und dieser rief lustig, nachdem er den Inhalt durchflogen: „Na, das wird ein Jubel sein!“

„Jawohl, besonders weil sie nun ein Mädchen haben,“ sagte Fifi endlich leise.

„Laß nur gut sein Frauchen,“ tröstete Curt, „sieh nur diese beiden reizenden Bengel an, es ist so auch recht.“ Der Kleine, der in der Wiege lag, war eben aufgewacht und streckte verlangend die dicken Aermchen nach der Mutter aus. Bei diesem Anblick lächelte diese wieder und drückte das rosige Kind fest an sich; es war eine Gruppe, wie kein Maler sie sich schöner wünschen konnte. —

Die Voraussetzung Curt's hatte sich als richtig erwiesen. Das war ein Jubel im Hause des jungen Sänger's, als er zum ersten Male sein kleines Töchterchen in den Armen hielt. [illegible]selig schaute Frau Trude dem großen Manne zu, wie er behutsam mit dem zappelnden Kinde im Zimmer umherging.

Mama Waldau trat eben herein und nahm zärtlich das in den spitzenbesetzten Kissen fast verschwindende Kind in ihre Arme.

Sie war überall, wo man einer sanften, allezeit freundlichen Pflegerin [illegible] behauptete jedes ihrer Kinder [illegible] aber sie wußte selbst am besten, wo man ihrer bedurfte. [illegible] stand es immer, sich nützlich zu machen [illegible] ohne ihren Rath und ihre Hilfe nichts gethan.

[illegible] stand noch immer [illegible] in der Gunst des Publikums, daher hatte er sich auf weitere drei Jahre an das Stadttheater zu N. verpflichtet, [illegible] als der [illegible] abgelaufen war.

Er erfüllte damit auch einen Wunsch seiner kleinen Frau, die sich [illegible] nicht ganz von ihrem Vater zu trennen brauchte.

Der Letztere war eben eingetreten, um nach seinen lieben Kindern zu sehen, und fragte eben seinen Schwiegersohn, ob ihm die neue Würde des Großpapa gut zu Gesicht stände.

— Ende —

Feinste
[illegible]ahm-
[illegible]arine

Feuilleton.

— Ein aufregender Kampf mit einem Panther wird in der Zeitschrift „Asian“ erzählt. Einer von drei Sportsmen, die in den West Ghats jagten, glaubte aus dem Gespräch der Eingeborenen zu vernehmen, daß ein kleines katzenartiges Raubtier in der Nähe sei, er lud daher mit Patrone 3 (für kleines Geflügel). Bald darauf hörte er es in dem Gebüsch rasseln und machte sich schußbereit, als aus den Büschen der Kopf eines gewaltigen Panthers etwa 25 Meter entfernt auftauchte. Mit Munition Nr. 3 auf einen Panter zu schießen, ist nur dann ratsam wenn man [illegible] und schnellstem Wege [illegible]. Bevor der Jäger mit anderer Munition laden konnte, hatte der Panther ihn bereits entdeckt, war in das Unterholz zurückgekrochen, und zwar auf den Platz zu, wo F., ein anderer Jäger, im Anschlag stand. [illegible] Warnung [illegible] zuzurufen, und B., der den Panther zuerst gesehen hatte, statt Schrot mit Kugeln und versuchte dem Panther zu folgen. Langsam vorwärts kriechend, war er einige Meter avanciert, [illegible] schneller Aufeinanderfolge Schüsse [illegible] und gleichzeitig seinen Freund F. um Hilfe rufen hörte. B. stürzte gleichzeitig mit dem 3. Jäger auf die Lichtung, um von dem schrecklichen Anblick, der sich ihnen bot, einen Augenblick starr zu sein. F., auf ein Knie niedergelassen, hielt den Panther bei der Kehle mit der linken [illegible] und machte mit der rechten Hand verzweifelte Anstrengungen, sein Jagdmesser zu ziehen. So gewaltig hatte er zugefaßt, daß die Augen des Panthers weit aus ihren Höhlen traten. Aber obgleich das Tier, dank der gewaltigen Körperkraft., diesen mit dem Gebiß nicht zu erreichen vermochte, gebrauchte es die Hintertatzen, genau wie eine Katze, der man den Bauch kitzelt. Von F.s linken Arm waren bis auf den Knochen Haut und Fleisch abgerissen. Aus seiner Erstarrung durch einen erneuten Hilfruf aufgeweckt, raffte sich B. zusammen und rannte nach dem Ort, wo sich der verzweifelte Kampf abspielte. Der gleichfalls herbeigeeilte Freund würde früher als er dagewesen sein, stürzte jedoch über eine Wurzel. Im nächsten Augenblick sandte B. dem Panther die tötliche Kugel ins Hirn. F. hat den Gebrauch des linken Armes fast gänzlich verloren. Wie sich herausstellte, war der Panther auch vor F. zurückgegangen, als dieser ihm eine Kugel nachsandte, die jedoch zu weit rückwärts traf. Der Panther machte sofort Kehrt und ging direkt auf F. los. Das Abfeuern des linken, aber nur mit Schrot geladenen Laufs hatte ihn nur noch mehr in Wut versetzt, und nur seiner mächtigen Körperkraft hat F. es zu verdanken, daß er nicht sein Leben auf der Stelle verlor.

— Heldenmut unserer Vorfahren. Niemals haben die alten Germanen sich entschließen können, ein Gefecht durch Rückzug aufzugeben, weil sie das für Feigheit hielten. Unglaublich scheinen die Toten, die auf die Kampfplätze blieben. Die Teutonen verloren bei Aquä Sextiä 300000 Mann, die Cimbern bei Verona 140000 Mann, die Sueven bei Besencon 80000 Mann. Von den Nerviern in dem Kampfe an der Sambre gegen Cäsar überlebten von 60000 nur 500 und von den 600 mitkämpfenden Centgrafen nur 3 diesen blutigen Tag, eine Niederlage die in der Kriegsgeschichte der Germanen ebenso strahlend dasteht als der glänzende Sieg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719010523-14/fragment/page=0002

Dr. Stübels am 5. April letzten Jahres nach Berlin einberief — auch Gouverneur v. Puttkamer wohnte ihr bei — sind Klagen über Mißgriffe der kolonialen Verwaltungsbehörde nicht laut geworden. Gerade Herr v. Puttkamer war es, der die Notwendigkeit guter Behandlung und kräftiger Ernährung der Plantagenarbeiter damals betonte. Zwischen einem solchen System und der in dem Schrempff'schen Material gegebenen Darstellung der Lage der Arbeiter tritt doch ein erheblicher Widerspruch zu Tage. Vielleicht entschließt sich die Kolonialverwaltung im Hinblick auf die Bedeutung der Sache, den Bericht des Gouverneurs v. Puttkamer alsbald nach Eingang zu veröffentlichen.

Aus aller Welt.

In Karlsruhe hat sich der 16jährige Sohn des nach Ostasien kommandirten Majors Falkenhayn erschossen. Schwermut wird als Motiv der That angegeben.

Im Zweikampfe tötlich verwundet. Im Festungsgraben zu Mainz fand ein Pistolen-Duell zwischen dem Infanterie-Oberleutnant Richter und dem Husaren-Leutnant Vogt statt. Richter wurde tötlich verletzt. Dem Kaiser wurde sofort über den Vorfall Bericht erstattet. Vogt war seit Langem ständiger Gast im Hause des Richter'schen Ehepaares, dessen Ehe bis jetzt kinderlos geblieben ist. Häufig ließen sich Herr und Frau Richter in Gesellschaft des Leutnants Voigt sehen und es fiel weiter nicht auf, wenn zuweilen Frau Oberleutnant Richter mit Vogt allein angetroffen wurde. Noch am letzten Montag wurde das Richtersche Ehepaar in Begleitung des Vogt auf einem Spazierritte gesehen. Die näheren Gründe, welche zu der Duellforderung geführt haben, sind bisher noch nicht bekannt, doch müssen dieselben aber immerhin schwerwiegender Natur gewesen sein, da sonst der Ehrenrat den Zweikampf vermutlich verhindert hätte. Das Duell fand zwischen 4 und 5 Uhr früh im Festungsgraben hinter der Zitadelle in Mainz bei mehrmaligem Kugelwechsel statt. Als Sekundanten fungirten zwei aktive Offiziere, außerdem waren mehrere Zivilärzte zur Stelle. Oberleutnant Richter, der Beleidigte, erhielt von seinem Gegner, der als Scharfschütze bekannt ist, einen Schuß in den Oberarm resp. das Schultergelenk. Er wurde in schwerverletztem Zustande mittelst Krankenwagens nach dem St. Vincenz-Hospital gebracht. Wie verlautet, soll Leutnant Vogt nach beendigtem Zweikampf Oberleutnant Richter die Hand gereicht und um Verzeihung gebeten haben, die dieser auch annahm und wobei er einige Worte mit seinem Gegner flüsterte.

Ein blutiges Drama spielte sich im Stavenhof zu Köln ab, woselbst zwei Damen der Halbwelt, welche einem Radfahrer 150 Mark gestohlen hatten, von diesem durch 5 Schüsse in Kopf und Brust niedergestreckt wurden. Beide wurden tötlich verletzt ins Hospital überführt. — Im Verlaufe eines Streites wurde ebenfalls in Köln ein Mann durch Dolchstiche derartig verletzt, daß er sofort verstarb. Beide Thäter wurden verhaftet.

Vor etwa 30 Jahren wurde im Frankensteiner Walde bei Saalfeld ein Händler ermordet und seines Barbestandes von 150 Mark beraubt. Als des Mordes dringend verdächtig sind die Händler Fohwerk u. Fröhse, z. Z. in Liebemühl, verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden, mußten aber nach einem Jahre Untersuchungshaft wegen Mangels an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Wie sich nun herausgestellt hat, hat ein Schäfer in Alt-Christburg auf dem Sterbebette bekannt, den Mann seinerzeit im Walde in Gemeinschaft mit einem Freunde ermordet zu haben.

Aus Furcht vor Strafe erhängte sich der Grenadier Bükki von der 2. Kompagnie des Königin Augusta-Regiments. Der Mann hatte einem Kameraden eine Drillichjacke entwendet.

Das ehemalige Kommunemitglied Gustave Lefrancais starb am 16. Mai in Paris. Zum Tode verurteilt, hatte er sich durch die Flucht retten können und lebte in Genf, bis die Amnestie von 1880 ihm die Heimkehr gestattete. In seinem Testamente drückt der Verstorbene die tiefste Verachtung für alle politischen Parteien, auch die sozialistischen aus, weil sie nur eine Gruppierung von Dummköpfen seien, die von gewissen- und schamlosen Strebern ausgebeutet würden.

Im Kronprinzlichen Palais zu Amalienborg bei Kopenhagen brach ein Brand aus, der das Toilettezimmer der Kronprinzessin vernichtete und in den angrenzenden Zimmern großen Schaden anrichtete. Als Brandursache wird Kurzschluß der elektrischen Leitung angenommen.

Eine für die Freunde des französischen Rotweins sehr unerfreuliche Nachricht kommt aus Bordeaux. Ein Teil der Weingärten von Saint Emilion ist nämlich durch Hagelschlag vernichtet worden; der Schaden wird auf über eine Million Francs geschätzt.

Der renommierte Pariser Advokat am Appellhofe Le Chapelain wurde in das Untersuchungsgefängnis überführt. Er war in Kairo verhaftet und nach Paris transportiert worden. Le Chapelain war früher Lehrer am Lycee Charlemagne; er ist vierzig Jahre alt und hatte eine vorzügliche Praxis. Er verteidigte er unter anderem den boulangistischen Deputierten Laisant im Panamaprozeß. Er schrieb und verlegte ein Werk über die französische Revolution, wobei er einen Teil seines Vermögens verlor. Jetzt wird er beschuldigt, 40 000 Francs unterschlagen zu haben. Er war nach Egypten geflohen.

Gegen die Frau des verhafteten Kommerzienrats Santen sind nun von der Preußischen Hypotheken-Aktien- bezw. der Deutschen Grundschuld-Bank Regreßansprüche in Höhe von 1200000 M. im Prozeßwege geltend gemacht worden. Es steht zu erwarten, daß seitens des Gerichts die Regreßansprüche in dieser Höhe als Recht bestehend anerkannt werden. Für das Verfahren ist das märkische Provinzialrecht maßgebend.

Vermischtes.

In die Tollwutstation nach Berlin sind mehrere Kinder aus Landsberg a. W. überführt worden, die von einem mit der Tollwut behafteten Hunde des Amtsrichters Hiebsch gebissen worden sind. Unter den verletzten Kindern befinden sich auch solche des gen. Amtsrichters.

Zwei Tropfsteinhöhlen wurden in einem Steinbruch bei Stolberg im Rheinland entdeckt. Sie haben eine Höhe von 10 bezw. 20 Metern und stehen durch einen Gang in Verbindung.

Der Prozeß gegen die Mörderin des Komponisten Gunkel wird in der nächsten Schwurgerichtstagung des Dresdener Landgerichts verhandelt werden. Wie es heißt, soll G. mit der um 10 Jahre älteren Jahnel lange Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten haben, das er aber löste, um sich mit einer sehr hübschen jungen Dame verheiraten zu können. Die ärztliche Beobachtung ihres Geisteszustandes scheint zu dem Ergebnis geführt zu haben, daß Frau J. die That in zurechnungsfähigem Zustande ausgeführt hat; denn es ist bereits die Anklage wegen Mordes gegen sie erhoben worden.

Der Prinz-Regent begnadigte, wie aus München berichtet wird, aus Anlaß seines 80. Geburtsfestes abermals 396 Personen. Damit hat die Amnestie, welche insgesamt 1384 Personen zu teil wurde, ihren Abschluß gefunden.

In der Ems, in der Nähe des Ortes Goldfisch, fing der Fischer Terveer einen so-[illegible] genannten „Tümmler“ (Delphinus [illegible]. Das Tier muß demnach von der [illegible] die Ems gegangen und von dort durch die Herbrunner Kanalschleuse bis nach Goldfisch gedrungen sein. Es wiegt über 100 Pfund.

Millionen-Betrug. Auf den Weichselbahnen in Polen sind Betrügereien begangen worden, durch die die russische Staatskasse um 3 einhalb Millionen Rubel geschädigt worden ist. Es handelt sich um falsche Gewichtsangaben seitens der Frachtabsender. Die Empfänger ließen den Unterschied zwischen den Angaben der Frachtbriefe und dem wirklichen Gewicht der Güter feststellen und erhielten von der Eisenbahnverwaltung Schadenersatz. Die Seele dieser Betrügereien ist ein Warschauer Advokat. 40 Personen sind verhaftet worden.

Die Landwirte in Kansas (Nordamerika) können lachen. Wenn man einer Newyorker Meldung Glauben schenken darf, ist die Weizenernte in Kansas so gut ausgefallen, daß ca. 20 000 Mann mehr als gewöhnlich zum Schnitt herangezogen werden müssen.

Wie viel Jäger giebt es in Italien? Das ist eine Frage, die sich angesichts des vielbeklagten Vogelmords auf der apenninischen Halbinsel unsere zartbesaiteten Tierschützler häufig vorlegen. In Italien besitzen nicht weniger als 243 915 Menschen das Jagdpatent. Ja, im Jahre 1893—94 zählte man sogar circa 251 000 Jäger! Und da es hierzulande mehr Wildpret giebt, das „fleucht“, als das „kreucht“, und kein Vogelschutzgesetz existiert, so möge der freundliche Leser selbst die Schlußfolgerung ziehen.

Serbische Havarie.

Des Serbenvolkes Staatsschiff fährt
Recht langsam und wacklig dahin;
Der Führer war schon längst nichts wert,
Jetzt versagt auch die M a s c h i n'!

Artisten-Deutsch. Eine auf den Laien recht erheiternd wirkende Ausdrucksweise findet man oft in dem Inseratenteil der Artistenblätter, wie folgende kleine Blütenlese beweist: „Hundenummer, bestehend aus 6 Hunden mit vernickelten Apparaten und Plüschgarnituren, ist billig zu verkaufen. — Obermann wird gesucht, der auch guter Parterrespringer ist. Bevorzugt wird der, welcher auch frei Kopf oder Hand auf Hand kann. — Gesucht ein Humorist von einem internationalen Gesangstrio. Derselbe muß komisch sein. — Junge Mädchen, welche Trapez, Ring oder Kautschuk arbeiten, verlangt. — Gesucht ein Budenmeister, welcher die zerlegbare Venus zerlegen und etwas rekommandieren kann. — Ein Ziegenbock mit drei Beinen, Prachtexemplar, 2 auf Kommando krähende Hähne, ein argentinisches Steppenschaf, viele bunte Ratten, dressierte Katzen und gut fressende Schlangen sind billig zu verkaufen. — Ein gewandter Dresseur, Hund wie Affe, sucht Engagement. — Ein Rekommandeur nebst Frau, gute Trinkgeldmacherin, sucht Engagement“.

„Weil der Zensor verreist ist“ können in der Stadt Borga in Finnland seit einigen Tagen keine Zeitungen erscheinen.

40 englische Meilen Band werden mit den südafrikanischen Kriegsmedaillen ausgegeben [illegible] ung gründet sich auf [illegible] 300000 Mann die [illegible] und daß neun Zoll [illegible] verteilt werden.

[illegible] Städte sind London und [illegible]. Ersteres besitzt 39, Newyork 31 [illegible]

In der Türkei wurde die Benutzung der Schreibmaschinen verboten.

Wegen Verkaufs des Achilleions auf Korfu, des Schlosses der ermordeten Kaiserin Elisabeth, soll der österreichische Hof mit einem reichen Italiener in Verbindung stehen. Der Italiener will angeblich 2 Millionen Mark für das wunderbare Bauwerk bezahlen.

Schulhumor. In dem Aufsatz einer „höheren Töchterschülerin“ über das Thema „Beschreibung einer Alpenlandschaft“ fand sich folgende Stilblüte: „Im Vordergrunde liegt ein See, in dessen Fluten sich die Umgebungen spiegeln. Am jenseitigen Ufer melken Sennerinnen ihre Kühe. Im Wasser ist dies umgekehrt.“ („Münchner Jugend“.)

Für Geist und Gemüt.

— Scharfer Blick. Unteroffizier (beim Einzelvorbeimarsch der Soldaten): „Da schau' nur einmal einer so einen Kerl an! Mit dem einen Bein macht er Parademarsch und mit dem andern übt er Felddienst!“

— Arzt: „Als Sie behaupten, nikotinvergiftet zu sein? Wie kommen Sie darauf?“ — Kranker: „Na weil sie mir jestern bei die Keilerei so vertobackt haben!“

Pfingstgang.

Bin mit meinem Lieb gegangen
Wohlgeborgen —
Als im Wald die Drossel sangen,
Früh am Morgen!

Wollt' ihr Thor mit grünen Maien
Pfingstlich schmücken!
Maien holen — so zu Zweien —
Welch Entzücken!

Hat ein Falter sich verirret,
Tief erschrocken —
Sich im Sonnengold verwirret
Ihrer Locken!

Kuckuck! Kuckuck! lacht's von ferne
Im Gehege!
Und es regnet Blüten, Sterne,
Aller Wege!

Von der Verfasserin des „Requiem“.

— Seufzer. Alte Jungfer (vom Raub der Sabinerinnen lesend): „Ach ja! Die gute alte Zeit!“

— Kühne Folgerung. „Denk' Dir, Müllers Kleines hat einen Wasserkopf!“ „Na, kein Wunder, wo der Müller solch leidenschaftlicher Marineenthusiast ist.“

— Widerlegt. Dicker Student: „Ich werde wohl nie Radfahren lernen.“ — X.: „Nun, das Pumpen fällt Ihnen doch nicht schwer!“

Feuilleton.

— Ein eigenartiges Mittel gegen den Niesreiz hat einmal, wie Ernest Blum in seinem „Journal d'un Vaudevilliste“ erzählt, der französische Schauspieler Bressant angewendet. Bressant, der ein vorzüglicher Schauspieler war, besaß unter anderen Gaben eine entzückende, zum Herzen gehende, wohlklingende Stimme, die goldene Stimme der Liebhaber. Er entzückte wie Keiner das Publikum, wenn er einer Frau eine Liebeserklärung machte, natürlich hatte er in fast jeder Rolle eine zu machen. Eines Abends hatte er in einem neuen Stück in dem Augenblick, wo er sein Liebessolo singen sollte, die unwiderstehliche Anwandlung, zu niesen. Aber in dem Augenblick, wo er einer Frau die zärtlichsten Worte sagen sollte, wo der ganze Saal auf ihn hörte, wo die entzückten Zuschauerinnen im Voraus seine Sätze und den schmeichlerischen Stimmfall seines bezaubernden Organs genossen, zu niesen — das war unmöglich. Er gab sich die größte Mühe, aber das Kitzeln in der Nase ließ nicht nach, nahm vielmehr noch zu. Bressant sprach, aber er fühlte, daß je mehr er sprach, die Geschichte immer schlimmer wurde. Noch eine Sekunde, und er konnte nicht mehr widerstehen, es war abscheulich! Was thun? Da kam Bressant eine Idee: Obgleich dies nicht zu seiner Rolle gehörte, warf er sich der Dame zu Füßen, that, als ob er vor Rührung und Liebe schluchzte, verbarg den Kopf hinter ihrem Kleide und — nieste ruhig! Die Dame — die Schauspielerin — bekam einen so tollen Lachanfall, daß sie von der Bühne abtreten mußte, und Bressant sagte mit der größten Ruhe: „Diese Frau hat kein Herz, sie wird mich niemals lieben!“ In demselben Augenblick trat Bressants Großvater oder wenigstens der diese Rolle spielende Schauspieler ein und sagte, wie seine Rolle verlangte: „Gott segne Dich, mein Kind!“ Bressant selbst hat mehrere Monate darüber gelacht.

— Ueber die zunehmende Häufigkeit deutscher Rufnamen im Verhältnis zu fremden macht die kürzlich erschienene „Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins“ eine interessante Mitteilung. Sehr lehrreich sind dafür die zur Grundlage genommenen Jahresberichte des Zwickauer Realgymnasiums aus den Jahren 1872, 1880 und 1898. 1872 hatten 55,58 Proz. der Schüler deutsche Vornamen, 1880 stieg die Zahl auf 60,11 Proz. und 1898 auf 73,79 Proz. Der Name Emil, der 1872 noch von 16 Schülern geführt wurde, kommt jetzt nur noch zweimal vor. Die Liste der deutschen Namen ist in ständiger Zunahme begriffen: Erich kommt 1880 ein Mal, 1898 [illegible] Mal vor, Rudolf stieg von [illegible] mer von 0 auf 21. Zu berücksichtigen ist, daß die Zahl der verschiedenen Vornamen im ersten Bericht 74 beträgt, im letzten nur 58. Von diesen 58 aber sind 42 deutsche Vornamen, und die Zahl der fremden ist in demselben Zeitraum 1872—98 von 28 auf 16 zurückgegangen.

— Der Dollarkönig und die echten Spitzen. Der Pariser „Matin“ erzählt folgende Geschichte: Vor einiger Zeit wurde Cornelius Vanderbilt aufgefordert, Brügge zu besuchen, um die künstlerischen Wunder zu besichtigen, die die kleine vlämische Stadt eifersüchtig hütet. Ob der Sohn der Neuen Welt wohl die ganze Poesie dieser toten Stadt begriff, in der alles Erinnerung an vergangener Pracht nur einige Meisterwerke der menschlichen Kunst vorhanden sind? Etwas wenigstens mußte ihm imponieren: die Menge von Schätzen, die Brügge birgt. Sie wirkten in der That auf ihn, weil es schöne Sachen waren, die einen hohen Wert haben. Da der Preis ihm keine So[illegible] zu machen braucht, wollte er etwas davon kaufen. Besonders die Spitzen schienen ihm eine Ware, und er erkundigte sich nach den Summen, den diese leichten Muster darboten. Er war über die ihm genannten Zahlen überrascht, und als er mit fünf Freunden das Spitzenmuseum besuchte, wollte er sich einen Spaß machen. „Was thäten Sie, lieber Freund,“ sagte er zu dem Museumswächter „wenn meine Freunde und ich uns auf Sie stürzen würden, um Sie niederzuschlagen, und diese zu rauben?“ „Versuchen Sie es, wenn Sie wollen,“ antwortete der Wächter, ein stiller Belgier mit erdfahlem Gesicht, der kein Alter zu haben und ein integrierender Bestandteil des Milieus zu sein schien, in dem er lebte. Kaum waren die Worte gewechselt, so traten sechs vlämische Gardisten in den Saal, um im Notfalle den Amerikaner und seine Gefährten festzunehmen. „Sie sehen, mein Herr,“ sagte der Mann ruhig, „daß wir unsere Vorsichtsmaßregeln getroffen haben.“ Er hatte auf einen elektrischen Knopf gedrückt. Als Vanderbilt fertig war mit besichtigen, wollte er absolut einige Spitzen mitnehmen. „Sie sind unverkäuflich,“ sagte der Belgier stolz. „Ich bezahle jeden geforderten Preis, aber ich muß etwas kaufen.“ „Unmöglich!“ „Es ist gut,“ sagte energisch der Miliardär, ich richte mich hier ein und gehe nicht eher fort, als bis Sie mir Brügger Spitzen verkaufen.“ Der sehr bestürzte Wächter schickte nach dem Bürgermeister und ließ ihn fragen, ob ein[illegible] er das Recht habe, so zu handeln. [illegible] ortete dieser. „Aber [illegible] mit excentrischen [illegible] drießlichkeiten hat. [illegible] Spitzenklöpplerin, nehmen [illegible] und verkaufen Sie an [illegible] als ob sie aus dem Museum stammten. Man wird den Armen das Geld aus diesem Verkauf schenken und so werden alle Beteiligten zufrieden sein.“ Der Wächter kam also zu seinem Pensionär zurück, er kündigte ihm an, daß der Bürgermeister ihn ermächtigte, einige dem Museum gehörige Taschentücher zu verkaufen und zeigte ihm verschiedene Muster von einer Spitzenverkäuferin. „Wieviel kosten sie?“ fragte der Amerikaner. „Achzig Franks“. „Sie sind nicht schön genug. Ich will teurere haben.“ Der Andere ging ruhig fort und brachte andere Taschentücher, die denselben Wert hatten, aber andere Muster zeigten. „Hier sind prächtige, mein Herr, aber sie kosten 500 Franks.“ „Ausgezeichnet,“ rief Cornelius Vanderbilt aus und erstand einige Taschentücher. So zogen die Armen durch den Bürgermeister einen Vorteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719010523-14/fragment/page=0003

Anzeigen.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen am

Donnerstag, den 30. Mai d. Js., Vormittags 9 Uhr

im **Waldschlößchen** zu **Annaburg** öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. Aus dem Schutzbezirk **Annaburg**, Jagen 144/146, Bahnstrecke Annaburg-Pretzin, etwa Eiche: 15 Stämme 5. Classe mit rund 2,5 Fm., 35 Derbstangen 1. u. 2. Classe, 1 Rm. Kloben, 6 Rm. Knüppel, 20 Rm. Reisig 3. Classe. Birke: 2 Rm. Kloben, 1 Rm. [illegible] 2 Rm. Kloben, 1 Rm. [illegible] Stämme 3.—5. [illegible] rund 1. 110 Derbstangen [illegible] lasse, 7[illegible] Schichtnutzholz 2. [illegible] 2,20 Mtr. 14—21 Ctm. stark, [illegible] Rm. [illegible] holz 3. Classe, 1,85 Mtr. lang [illegible] —14 Ctm. stark, 21 Rm. Kloben [illegible] Rm. Knüppel, 15 Rm. Reisig 1. Classe, [illegible] Rm. Reisig 3. Classe.
2. Aus Schutzbezirk **Kreuz**, Jagen 81 und 82 die Stockholzkabeln zur Selbstrodung.

Bekanntmachung.

Am Pfingst-Dienstag Nachmittags 3 Uhr versteigere ich in der **Pfarre** gegen sofortige Baarzahlung

einen noch brauchbaren eisernen Kochheerd und 1 Stubenthür.

Annaburg, den 22. Mai 1901.

Der Kirchen-Rendant Schurig.

Rothwild, à Pfund 55 Pfg.,
Rehwild, à Pfund 70 Pfg.
kauft gegen sofortige Casse
Günther, Döbitz-Taucha.

Empfehle mich zur Anlegung von
Haus-Telegraphen
und Telephons
mit **lautsprechenden Mikrophonen.**
Komplette
Inductions-Apparate
und **galvanische**
Vernickelungs-Einrichtungen
für **Schulen** von 10 Mk. an.
Carl Zoberbier,
Annaburg.

Jeden Sonnabend empfehle:
ff. Kasseler,
bei Abnahme von mehreren Pfunden erbitte vorherige Bestellung, ferner:
polnische Mettwurst.
Rich. Heinlein.

Wiener Backpulver,
à Packet 15 Pfg.,
Vanillin
(bester Ersatz für die theure Vanille)
empfiehlt stets frisch die
Apotheke Annaburg.

Süssi[illegible]
Marg[illegible]
à Pfund **70** und **80** Pfg.
empfiehlt **C. Geist.**

Vanille-Zucker, à Dose 10 Pfg.,
Kuchen-Gewürz à Fläschchen 10 Pfg.,
Dr. Oetker's **Backpulver**
à Päckchen 10 Pfg., empfing in frischer Sendung und empfiehlt **C. Geist.**

Citronensaft
aus **frischen Citronen,**
zur Citronensaftkur
und im **Haushalt vorzüglich** geeignet,
à Flasche **25** und **50** Pfg.
empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1900.

Activa:	Mark	Passiva:	Mark
Kassenbestand	4690,52	Geschäfts-Antheile (Mitgliederguthaben)	383,—
Debitoren:		Creditoren:	
Guthaben in laufender Rechnung bei Genossen	24207,30	Schuld für Spar-Einlagen	33555,80
Guthaben für Darlehen bei Genossen	2839,72	Schuld an die Genossenschaftsbank	3566,36
Guthaben bei der Genossenschaftsbank	5840,40	Schuld für Waaren u. s. w.	1627,10
Guthaben für eigene Geschäfts-Antheile	610,—	Reservefonds-Conto	153,78
Mobiliar- und Utensilien-Conto	145,—	Betriebsrücklage-Conto	100,—
Guthaben für Waaren	1515,20	Gewinn- und Verlust-Conto	462,15
Summe der Activa:	39848,14	Summe der Passiva:	39848,14

Mitglieder-Bewegung:
Zahl der Genossen am 1. Januar 1900 . . . 49.
Zugang: 7. Abgang: 2.
Zahl der Genossen am 1. Januar 1901 . . . 54.

Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die **Mitgliederguthaben** um Mk. 6.— und die **Haftsummen** um Mk. 1200.— vermehrt. Die **Gesammthaftsumme** aller Mitglieder betrug am Jahresschlusse: Mk. 69200.—.

Annaburg, den 16. Mai 1901.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Annaburg, e. G. m. b. H.
Reitzenstein. Klausenitzer.

Zur Sommersaison

empfehle mein in allen Genres auf das Reichhaltigste assortirtes

Schuhlager.

Sämmtliche Schuhwaaren in allen Größen und Preislagen.
Bestellungen nach Maaß in kürzester Zeit.

Hochachtungsvoll
Annaburg. **Wilhelm Freidank,**
Schuhmachermeister.

Kein Risiko!

Fahrräder! Nähmaschinen!

Marke je nach Wunsch!

Alte Fahrräder werden nach neuen Systemen umgearbeitet. Für leichten und geräuschlosen Gang wird Sorge getragen.

Sämmtliche Ersatztheile sind zu haben in der
Reparaturwerkstatt von Herm. Meyer, Annaburg.

Schützenhaus Jessen.

Großer schattiger Garten
Großer Sommer-Saal.
Angenehmster Familien-Aufenthalt.
Geschützte Veranden • Spielplatz • Schaukel • Karoussel.

Verehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen, zu Sommerfesten, sowie allen anderen Festlichkeiten bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll **Carl Mörtz.**

Zum **Waschen** und **Plätten**
empfiehlt sich **Frau Welker,**
im Hause des Herrn Stephan, Torgauerstraße.

Stoffarben,
Aufbürstfarben, Crèmefarben
für Gardinen,
Moos- und Gräserfarben
in Packeten zu 10 u. 25 Pfg. empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Acker's Neue Welt.

Mittwoch, den 29. Mai 1901

Gr. humoristische Soiree

der allbekannten und überall mit großem Beifall aufgenommenen

Saalethaler Quartett- und Co[illegible]let-Sänger

Runkewitz, Trabert, Müller, Walther u. [illegible]

Ausführliches Programm siehe die Zettel.

Kassenöffnung 7 Uhr. Entrée 40 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Billets à 30 Pfg. im Vorverkauf bei Herrn **Conrad Müller** und **Acker.**

Da die Vorträge sehr decent gehalten sind, ist es jeder Familie gestattet, daran theil zu nehmen und ladet deshalb ein geehrtes Publikum zu diesem sehr genußreichen Abend freundlichst ein.

Hochachtend
G. Runkewitz. Aug. Acker.

Warnung!

Man fordere ausdrücklich
Lötzsch's Veilchen-Seifenpulver,
achte auf die gesetzlich geschützte Packung und weise die zahlreichen minderwerthigen Nachahmungen zurück.

Vorräthig in den besseren Colonialwaaren-Geschäften.

Alleiniger Fabrikant:
Emil Lötzsch, Dresden-A.

Damen-Oberhemden
Damen-Blousen
Staubröcke
Beinkleider
empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Quehl,
Annaburg.

Feine Wäsche

jeder Art wird **geplättet.**
Spezialität: Gardinen spannen.
Frau Reich, Ulmenstraße.

Weine

der **Kgl. Holländ. Hof-Wein-Handlung** von **Joh. Schlitz** in **Mainz** zu Originalpreisen vorräthig in der Niederlage bei
Julius Kählig,
Annaburg.

„Waldschlößchen".

Am 1. Pfingstfeiertag:
Garten-Concert
von der **Rohr**'schen **Musik-Capelle.**
Anfang 4 Uhr.
(Bei ungünstiger Witterung im Saal.)

Am 2. Feiertag:
TANZMUSIK.
— Anfang 4 Uhr. —
Es laden freundlichst ein
Lücke. Rohr.

Acker's Neue Welt.

Am 2. Pfingstfeiertag:
Tanz-Musik.
Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Militär-Musik vom **20. Inf.-Regt.** aus Wittenberg.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Purzien.

Am 2. Pfingstfeiertag
Ringreiten u. Tanz,
wozu freundlichst einladet **Lehmann.**

Gasthof
Zum Kronprinz,
Schweinitzer Weinberge.
Am 2. Pfingstfeiertag:
Große Ballmusik.
Es ladet freundlichst ein
Carl Schmidt.

Die beleidigenden Worte gegen den Arbeiter **Karl Anjielski** nehme hiermit zurück.
Annaburg. **F. Meissner.**

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annahurg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719010523-14/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Ad[illegible] Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 61. **Donnerstag, den 23. Mai 1901.** **V. Jahrg.**

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg. **Dampf-, Wannen-** u. **Mineralbäder, Packungen, Massage** für Damen u. Herren v. früh 9—8 Uhr Abends. **Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Masseur.** Zu sprechen täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 2—3 Uhr Nachm.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Am 19. d. Mts. ist am Gasthof „zum Waldschlößchen" hierselbst ein **Fahrrad Marke „Suhl"** gestohlen worden. Das Rad hat weiße Gummischläuche, Reifen weißgelb, das vordere Schutzblech hat eine halbe Zange. Als Thäter kommt eine starke Person mit grünlichem Anzug in Betracht, die in der Richtung nach Annaburg hinein verschwunden ist. Es wird ersucht, Mittheilungen, welche zur Ermittelung des Thäters führen können, an die Polizei hierselbst gelangen zu lassen.

Annaburg, den 22. Mai 1901.

Der Amts-Vorsteher. Betge.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zur **diesjährigen regelmäßigen Körung der Zuchtstiere** nebst den thierärztlichen Attesten über den den Gesundheitszustand der Thiere sind bis spätestens den **30. d. Mts.** bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Annaburg, den 20. Mai 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Das **Betriebsunternehmer-Verzeichniß** der landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft der Provinz Sachsen und die **Vertheilungs- bezw. Umlagepläne** liegen in der Zeit **vom 21. Mai bis 5. Juni cr.** während der Vormittagsdienststunden von 8—12 Uhr im Büreau der hiesigen Ortssteuerkasse zur Einsicht der Betheiligten aus.

Es steht Jedem das Recht des Einspruchs gegen die Berechnung seines Beitrages zu. Der Einspruch ist nach Artikel VI Nr. 2 des preußischen Ausführungs-Gesetzes vom 20. Mai 1887 G.-S. S. 189, bei dem Kreisausschusse binnen einer Frist von zwei Wochen, von Beendigung der Auslegungsfrist ab, anzubringen. Dagegen ist ein Einspruch gegen die Veranlagung (Grundsteueransatz) nicht mehr zulässig.

Annaburg, den 20. Mai 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher
Reitzenstein.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Der Besuch des Theaters hängt oft von verschiedenen Umständen ab, wie beispielsweise in der Zeit vor dem Feste die meisten Theaterbesucher durch Vorbereitungen von Besuch der Vorstellungen abgehalten werden und so hat Herr Dir. Jungmann sich entschlossen, was sicher kein Fehler ist, bis zum 1. Feiertag nicht zu spielen. An dieser Stelle wollen wir nun auf die am 1. Festtage stattfindende Vorstellung empfehlend hinweisen. Keiner, der einmal einen recht vergnügten Abend verleben will, sollte es versäumen, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Zur Aufführung kommt: „Der Arme und der Reiche" von Rudolph Kneisel. Es ist dies kein Alltagsabend, sondern ein seelenvoll geschriebenes Lebensbild mit drolligen und tiefergreifenden Effekten. Damit auch unsere lieben Kleinen nicht zu kurz kommen, findet Nachmittags 4 Uhr, eine Kinder-Vorstellung „Prinzessin Dornröschen" statt und hoffen wir im Interesse unserer Lieblinge daß Papa und Mama bei rosiger Laune sind und ihnen das schöne Vergnügen am 1. Festtage gönnen.

OC. Ein Gang zum Friedhofe, der Stätte, da unsere Lieben ausruhen von allem Schmerz und Leid, ist an den gegenwärtigen Abenden ein ebenso erhebender als tröstender und erquickender, denn in voller Blüthenpracht ist auch hier der Lenz eingezogen und sinniger Pflanzen- und Blumenschmuck auf den von treuen Händen wohlgepflegten großen und kleinen Hügeln zeugt von der Liebe, die über das Grab hinaus währt und von der Pietät der Lebenden gegen die teuren Todten. Stiller, heiliger Frieden liegt ausgebreitet über diesem Garten Gottes, wo uns die Vergänglichkeit alles Irdischen so greifbar entgegentritt, und aus dem wir manch ernste Nutzanwendung für unser Leben mitnehmen, wo wir uns Stärkung holen können für das kurze Erdenwallen, das auch uns vielleicht noch beschieden ist und dessen Lauf uns neben freudigen Stunden auch ferner all die Bitternisse des Lebens bescheeren wird, die keinem Sterblichen erspart bleiben, und die auch so manchem der hier ruhenden stillen Schläfer nicht erspart geblieben sein werden.

OC. Unter den mannigfachen Pfingstgebräuchen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, stehen wohl die Pfingstschießen der Schützengilden obenan. Diese festlichen Veranstaltungen stammen aus altchristlicher Zeit und zwar von den Siegesfesten unserer
Vorfahren her, bei den …
des heiligen Geistes üb…
nach dem Adler, dem …
römischen Reichsmacht, …
weitere schöne Pfingstf…
der Häuser mit Maie…
und jungen Zweigen, o…
und Kalmus. In vie…
mit bunten Bändern …
geschmückte Mai- oder …
um den sich Jung un…
sang und Musik vergn…
hat man das „Mai-S…
Gegenden wieder den …
zum Pfingstfeste aus …
Leute einen Maikönig…
grünen Zweigen umgeb…
durch den Ort geführt…
an Alt und Jung eß…
vertheilt, die dann am…
Tanz verzehrt werden…
„Pfingstbraut", Pfingst…
oder Hammel" dürften…
zu Ohren gekommen se…

Jessen. Ein unf…
dieser Tage ein hiesige…
Mit dem Zurechtmach…
auf hiesigem Gottesack…
von dem nahen Wasse…
Schöpfen kippte die eingelegte Bank um und der Mann stürzte kopfüber in's Wasser. Es gelang ihm, sich wieder herauszuarbeiten. Hoffentlich ist ihm das Mai-Bad gut bekommen. — In der am Sonntag Nachmittag stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde zum Vorsitzenden Herr Kaufmann Paul Raschig und zum Kontroleur Herr Urmacher Willy Möbius gewählt. Der bisherige Vorsitzende, Herr Kantor em. Blochwitz, ist durch den Tod ausgeschieden, und der bisherige Kontroleur, Herr Lehrer em. Tillich, hat sein Amt freiwillig niedergelegt.

— Ein dreister Diebstahl ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in **Gadegast** bei einem dortigen Hüfner verursacht worden. Derselbe hatte eine größere Summe Geldes — 1085 Mk. — im Glasschranke aufbewahrt und war sodann nach der Schenke gegangen als er von da zurückkam und nach seinem Schatze sehen wollte, mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß derselbe währenddem verschwunden war. Nach längerem Suchen aber entdeckte man das Geld wieder — und zwar im Wäschespind der Frau. Jedenfalls ist es dem Diebe doch zu viel auf einmal gewesen und er hat vorläufig dem Gelde nur einen andern Platz gegeben, um es vielleicht nach und nach von dort zu holen.

— Ein Todtschlag bildete in **Seelitz** den traurigen Abschluß des sogen. „Jugendmarktes" der am Mittwoch dort stattfand und die jungen Leute bis in die späte Nacht hinein bei allerlei Kurzweil, besonders Tanz, zusammenhielt. Das Fest verlief ruhig, bis die Jugend mit einem jungen Mann zu hänseln anfing, der längere Zeit in Oesterreich gelebt hat, dessen Eltern aber hier wohnen. Auch die Eifersucht spielte mit, und auf dem Nachhausewege kam es zu einer fürchterlichen Scene. Der junge Mann wurde von mehreren jungen Leuten umzingelt und bedroht. Trotz seiner Bitte, ihn in Ruhe zu lassen, da er doch nichts gethan habe, erhielt er mehrere Messerstiche in Hals und Brust. Er starb unter den Händen des herbeigerufenen
…t Stroh ausgelegten Hand-
…n als Transportmittel zum
…des Getödteten, die in ein
…inen ausbrachen. Der Mörder
…t hinter Schloß und Riegel.
…. Mai (Ein aufregender
…m Mittwoch in dem Cirkus
…n Ringkampf des Directors
…verschob sich der Maulkorb
…so, daß es dem wüthenden
…en Gegner mit den Zähnen
…ich in die Kleider desselben
…r nach großer Mühe konnte
…t und weiteres Unheil ver-

…. Mai. In dem Dorfe
…b ist gestern Abend der
… mit Tanzsaal abgebrannt.
…n Brand hervorgerufenen
…Mädchen erdrückt und viele
…er schwerer verletzt worden.
…Brandstiftung vor.

…. Mai. Im „Breslauer
… war im April v. Js. ein
…worin Front gemacht wurde
…schwindel der Bankfirma"
… in Berlin. Diese Firma
…öffentlichen Blättern Inse-
… die unter der Ueberschrift:
„So viel Loose, so viel Geldtreffer!" zum Bezug von Ratenloosen eingeladen wird. Hierauf erhoben die Inhaber der Firma Beleidigungsklage gegen den Redakteur Dr. Karl Sturm in Breslau, der die preßgesetzliche Verantwortung für den Artikel trug. In der Hauptverhandlung am 6. Mai d. Js., die Dank dem fliegenden Gerichtsstande der Presse vor dem Königl. Schöffengericht I in Berlin, Abtheilung 150, stattfand, wurde der Angeklagte freigesprochen und die Kosten des Verfahrens den Privatklägern auferlegt. In der Begründung des Urtheils wird gesagt, die Anpreisungen der Firma Prietz & Cie. seien mit vollem Recht schwindelhafte genannt worden, und eine Warnung des Publikums sei daher am Platze gewesen. Wörtlich wurde ausgesprochen: „Es muß der Presse das Recht eingeräumt werden, öffentliche Mißstände, schwindelhafte Anpreisungen zur Kenntniß des Publikums zu bringen und davor zu warnen. Das kann naturgemäß nur mit scharfen und den Kern der Sache treffenden Worten geschehen." — Dieser Auffassung ist man bisher in der deutschen Rechtsprechung recht selten begegnet.

Australische Tafeläpfel. In Australien wird es Herbst, wenn zu uns der Frühling kommt, also gerade jetzt wo wir unsere [illegible] Zeit haben, ern[illegible] die Au[illegible] ihren Obstsegen ein. Natürlich machen sich die australischen Obstzüchter diesen Umstand zu Nutze und senden, besonders nach London, aber auch nach einigen Hafenstädten Deutschlands, die sehr angenehm säuerlich schmeckenden und wundervoll gefärbten Tafelfrüchte, die das Pfund, je nach Sorte und Güte 50 Pf. bis 1 Mk. kosten. Es ist dies ein sehr werthvoller Umstand für Obstliebhaber, denn sie können während des ganzen Jahres Obst genießen. In der neusten Nummer des praktischen Rathgebers, die vom Geschäftsamte zu Frankfurt a. O. zu erhalten ist, befindet sich ein längerer Aufsatz über diese australischen Aepfel mit zwei sehr guten Abbildungen.

— **Nervosität, Neurasthenie und Nervenschwäche,** sind die gebräuchlichsten Bezeichnungen für ein heutzutage außerordentlich verbreitetes Leiden, das für unser Zeitalter nahezu charakteristisch geworden und, ganz mit Unrecht als „Modekrankheit" häufig bespöttelt wird. Die Krankheit beruht auf einer Ueberreizung oder gestörten Ernährung unserer Nerven, und diese müssen, will man das Uebel gründlich beseitigen, entsprechend gekräftigt und blutreicher gemacht werden. Durch geeignete Zufuhr eiweißreicher Kost, die eine Hebung der gesammten Körperkräfte zur Folge hat, wird erfahrungsgemäß auch am sichersten eine Gesundung des Nervensystems herbeigeführt. Ein derartiges Kräftigungsmittel, aus Fleisch hergestellt, dabei geruch- und geschmackfrei, ist den nervösen Patienten in der Somatose an die Hand gegeben. Die Somatose wird leicht resorbirt, regt Appetit und Verdauung an, trägt zur baldigen Hebung der Kräfte sowie des Allgemeinbefindens und somit zur Belebung der Nervensubstanz bei.

Abfahrzeiten der Personenzüge von Annaburg und Jessen
vom 1. Mai 1901 bis 30. Sept. 1901.

Von **Annaburg** in der Richtung Wittenberg: Vorm. 5.24, 9.02, 11.00, Nachm. 2.52, 6.25.

Von **Jessen**: Vorm. 5.34, 9.16, 11.12, Nachm. 3.04, 6.37.

Von **Jessen** in der Richtung Falkenberg: Vorm. 9.14, 2.06, 4.47, 8.03, 11.12.

Von **Annaburg**: Vorm. 9.26, Nachm. 2,18, 4.57, 8.14, 11.24.

Von **Holzdorf** in der Richtung nach Berlin: Vorm. 5.29, 8.05, 9,54, Nachm. 5.05, 7,24 (an Wochentagen), 7,37 (an Festtagen), 12.10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719010523-14/fragment/page=0005